

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

KURS IN WIEN

FERNKURS

SPEZIALKURSE

AKADEMIE am DOM

Nov. 2020

Heft 02 / 36. Jg. 2020/21

im Fokus: Wiener Gesera 1421

Inhalt

Editorial	Seite 03
im Fokus: Die „Wiener Gesera“ und die Vernichtung des mittelalterlichen Judentums in Österreich Eveline BRUGGER	Seite 04
KURS IN WIEN / FERNKURS Mira STARE im Gespräch	Seite 14
Spezialkurse WIEN & ÖSTERREICH – Wintersemester 20/21	Seite 17
Studienreisen 2021	Seite 34

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat;

Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; DVR: 0029874(012); GZ: 02Z033241 M



Editorial – 600 Jahre Vertreibung aus Wien



Liebe Leserin! Lieber Leser!
Antijudaismus gibt es in der gesamten Christentumsge-
schichte – vom Neuen Testa-
ment bis zum Zweiten
Vatikanischen Konzil und
vereinzelt bis heute. Die Ge-
schichte des jüdischen Volkes – in Europa
und darüber hinaus – kennt Zeiten höchster
Blüte und immer wiederkehrender Anfein-
dung und bitterer Verfolgung. Auch in Ös-
terreich wurden der heimischen jüdischen
Bevölkerung zu viele tiefe Wunden geschla-
gen. Ein besonders kaltblütiger Gewaltex-
zess vor 600 Jahren war die „Wiener Gesera“
1420/21, die planmäßige Vernichtung
der jüdischen Gemeinden im Herzogtum
Österreich im Jahr 1421 auf Befehl Herzog
Albrechts V. durch Zwangstaufe, Verschlep-
pung und Hinrichtung. Allein in Wien wur-
den 233 begüterte Juden auf der Gänsewei-
de in Erdberg verbrannt. Die Grundmauern
der damals zerstörten Synagoge sowie eine
Gedenktafel am Wiener Judenplatz erinnern
an diese Verbrechen.

Vernichtung der jüdischen Gemeinden

Hintergrundinformationen dazu bieten Ihnen der Fokus dieses Heftes und ein Vortrag in der AKADEMIE am DOM im Jänner 2021 (vgl. S. 11). Auch der Spezialkurs „Geschichte der Juden in Österreich“ geht auf die Wiener Gesera ein (vgl. S. 20f), zudem auf Kontakte, Konkurrenz und Konflikte, aber auch auf Hochzeiten der Anerkennung, Gleichberechtigung und Emanzipation im wirtschaftlichen und sozialen Zusammenleben

mit ihren christlichen Herrschern und Mitbürgern: eine Spurensuche des heimischen jüdischen Lebens mit einem Fokus auf dem Familienleben im Mittelalter, seinen Geschlechterrollen und Übergangsritualen

Darüber hinaus enthält dieses Heft alle im Jänner und Februar startenden Spezialkurse. Wir hoffen und gehen davon aus, dass alle Veranstaltungen stattfinden werden, allerdings mit einem deutlich geringeren Platzangebot.

Online-Angebote

COVID-19 stellt natürlich auch die THEOLOGISCHEN KURSE vor erhebliche Herausforderungen. War eLearning bis Februar 2019 noch ein „Zukunftsthema“, waren wir gezwungen sehr schnell zu lernen. Mittlerweile bieten wir Teile des Angebots online an. So führt der Fernkurs seit dem Frühjahr Online-Prüfungen und seit dem Wintersemester Online-Studienzirkel durch. In den Spezialkursen gibt es vereinzelt Vorträge per Videozuspielung. Und in der AKADEMIE am DOM übertragen wir ausgewählte Vorträge per Live-Stream – mit dem schönen Nebeneffekt, dass Vorträge in Wien österreichweit zugänglich sind.

Ob Online oder bei einer Veranstaltung vor Ort – wir freuen uns, wenn Sie unsere Bildungsangebote wahrnehmen!

Kommen Sie gut durch unsere gegenwärtige von so vielen offenen Fragen geprägte Zeit!

Ihr Erhard Lesacher

Eveline Brugger, St. Pölten

Die „Wiener Gesera“ und die Vernichtung des mittelalterlichen Judentums in Österreich



Die Haltung gegenüber den Juden verschärfte sich im 15. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich sowohl auf kirchlicher als auch auf weltlicher Seite.¹ Zwar wurden die bestehenden päpstlichen Schutzbestimmungen beibehalten, die unter anderem die Zwangsbekehrung von Juden zum Christentum verboten; parallel dazu entwickelte sich jedoch ein verstärkter jüdenfeindlicher Diskurs kirchlicher Autoren, der über den Weg der Predigt breite Schichten erreichte und damit den Judenhass der christlichen Bevölkerung anheizte. Zugleich verlor der weltliche Judenschutz an

Kaiserlicher „Judenschutz“: Juden als Einnahmequelle

Wirksamkeit. Vom ursprünglichen kaiserlichen Judenschutz im Reich war zu diesem Zeitpunkt nur die Betrachtung der Juden als Einnahmequelle übriggeblieben. Mit dem Rückgang der wirtschaftlichen Bedeutung der – immer stärkeren Belastungen ausgesetzten – jüdischen Bevölkerung ließ der herrscherliche Schutz weiter nach; im

Gegensatz zu früheren Jahrzehnten fanden Verfolgungen nun oft mit Duldung oder sogar unter Beteiligung des Schutzherrn der Juden statt. Neben die Verfolgung trat auch immer häufiger die gezielte, von der Obrigkeit gesteuerte Vertreibung aus einer Stadt oder einem ganzen Territorium.

Auf heute österreichischem Gebiet betraf dies als erstes die Juden im Herzogtum Österreich, die 1420/21 der als Wiener Gesera (wörtlich: Verhängnis) bekannt gewordenen Verfolgung zum Opfer fielen, in der Herzog Albrecht V. in radikaler Abkehr von der bisherigen habsburgischen Judenpolitik selbst die Vernichtung der jüdischen Gemeinden in seinem Herrschaftsgebiet veranlasste.²

Gefährlich für die Juden in Österreich wurde vor allem die aufgeheizte Stimmung unter dem Eindruck der Hussitenkriege. Schon im Juni 1419 hatte die Theologische Fakultät der Universität Wien die angeblichen Verbindungen der Juden zu Hussiten und Waldensern zum Thema gemacht. Die Fakultätsvertreter kritisierten die große

Anzahl der Juden, deren luxuriösen Lebenswandel und „abscheuliche Bücher, die sie zur Lästerung des Schöpfers, zur Verspottung aller Heiligen und zur höchsten Schmach aller Christen haben“, und regten an, den Landesfürsten davon in Kenntnis zu setzen, wobei sich nicht feststellen lässt, ob dies in der Folge auch wirklich geschah.³ Die Polemik gegen die Bücher der Juden stellte jedenfalls eine neue, für die Juden bedrohliche Entwicklung dar, denn im Gegensatz zur Verurteilung des Talmud als häretische Schrift und den nachfolgenden Talmudverbrennungen 1242 in Frankreich war die

Juden nicht vom christlichen Glauben überzeugen, sondern zur Taufe bewegen!

Verdammung der heiligen Bücher der Juden im Reich bis dahin lediglich ein theologisches Randthema gewesen.

Der Vorwurf der Kollaboration mit den Hussiten wurde nicht nur in Österreich, sondern auch in Bayern und Sachsen gegen die Juden erhoben. Umgekehrt betrachteten jüdische Chronisten die Hussiten als Vorbote für den Zusammenbruch der christlichen Welt, da die hussitische Haltung zur Trinitätslehre missverstanden wurde.⁴

Gleichzeitig änderte sich in Österreich die theologische Haltung zur Frage einer möglichen Bekehrung der Juden, denn an der Wiener Theologischen Fakultät setzte sich im Zuge der Diskussion der Trinitätslehre die Einstellung durch, dass die Glaubenserkenntnis wichtiger sei als der rationale Glaubensbeweis, da sich die Dreiei-

nigkeit logisch nicht erklären ließ. Nach der Beendigung des Schismas auf dem Konzil von Konstanz 1414 wurde das Ziel, die Juden von der Richtigkeit des Christentums zu überzeugen, durch die Absicht ersetzt, die Juden zur Annahme der Taufe zu bewegen – nötigenfalls auch mit entsprechendem Druck, womit man in letzter Konsequenz die Zwangstaufe theologisch legitimierte, obwohl diese sowohl im kirchlichen als auch im weltlichen Judenrecht immer noch verboten war.

Der konkrete Auslöser für das Vorgehen Albrechts V. gegen die österreichischen Juden 1420/21, das einen radikalen Bruch mit der bisherigen landesfürstlichen Judenpolitik in Österreich darstellte, ist nicht völlig zu klären; meist werden religiöse bzw. theologisch-politische Gründe vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den Hussiten als entscheidende Faktoren betrachtet. Der quasi „bewährte“ Vorwurf der Hostienschändung, der im mittelalterlichen Österreich schon mehrfach als Begründung für Judenverfolgungen gedient hatte, wurde erst nachträglich erhoben, um das Vorgehen des Herzogs zu rechtfertigen: Albrecht ließ verlautbaren, Juden in Enns hätten Jahre zuvor einer Mesnerin an der Ennsener Pfarrkirche Hostien abgekauft und diese an Juden inner- und außerhalb des Landes verteilt. Deshalb habe der Herzog die Schmach, die die Juden Gott und dem christlichen Glauben angetan hatten, durch die Verbrennung der gesamten Judentum im Land gesühnt.⁵



Die Chronologie der Ereignisse von 1420/21

Der eigentliche Ablauf der Verfolgung und Vertreibung ist in sehr unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen Quellen überliefert. Die annalistischen Berichte konzentrieren sich in knapper Form auf die Themen der Gefangennahme, Taufe, Beraubung und Vertreibung der Juden; eine Hostienschändung wird darin nicht erwähnt. Auch die „Wiener Gesera“, jener frühneuzeitlich überlieferte jiddische Bericht, der die Leiden und die Standhaftigkeit der jüdischen Märtyrer bis zur Verbrennung 1421 schildert und von dem sich die gängige Bezeichnung der Verfolgung ableitet, enthält keinen Hinweis auf einen solchen Vorwurf gegen die Juden. Nur die beiden Urteilsprüche Herzog Albrechts V. vom 12. März und 16. April 1421 beziehen sich ausdrücklich auf die angebliche Hostienschändung als Grund für das herzogliche Vorgehen gegen die Juden; diese Begründung findet sich auch in der Chronica Austriae Thomas Ebendorfers, der zwar ein Zeitgenosse der Gesera war, seine Chronik aber erst mehrere Jahrzehnte später verfasste, also zu einem Zeitpunkt, zu dem der Hostienschändungsvorwurf bereits umfassend verbreitet worden war. Zudem existiert das sogenannte Schatzgewöldeberegister, ein landesfürstliches Archivverzeichnis aus dem 16. Jahrhundert; dieses erwähnt neben der angeblichen Hostienschändung auch die Folterung der Juden.

Berichte über Folter enthält auch die „Gesera“ und die ebenfalls erst deutlich nach den Ereignissen entstandene Kleine Klosterneuburger Chronik, während sie in der zeitgenössischen annalistischen Überlieferung nicht ausdrücklich erwähnt wird.⁶

Nach diesen Quellen stellt sich der Ablauf des Geschehens folgendermaßen dar: Ende Mai 1420 erging der herzogliche Befehl zur Gefangennahme aller österreichischen Juden. Viele wurden getauft; wer die Taufe verweigerte, blieb in Gefangenschaft,

in kleinen Booten ohne Ruder auf der Donau ausgesetzt ...

wenn er oder sie zur Gruppe der Vermögenden gehörte. Die Ärmeren wurden vertrieben: sie mussten schwören, nicht nach Österreich zurückzukehren, und wurden dann in kleinen Booten ohne Ruder auf der Donau ausgesetzt. Sie trieben bis Pressburg (Bratislava), das bereits zum Königreich Ungarn gehörte; bis dorthin sollen ihnen die Knechte des Herzogs zu Land gefolgt sein, um sie nochmals zu drängen, sich taufen zu lassen. Laut der „Gesera“ fanden von Mitte Juni bis Anfang August, während sich Herzog Albrecht V. auf einem Hussitenfeldzug befand, Vertreibungen aus Klosterneuburg, Korneuburg, Krems, Wien, Herzogenburg, Langenlois, Linz, Ybbs, Steyr, Wels, Hainburg, Zistersdorf und Marchegg sowie aus einigen weiteren Orten statt.

Als der Herzog von seinem – unglücklich verlaufenen – Feldzug zurückkehrte, ließ er die gefangenen Juden foltern, um sie

einerseits zur Annahme der Taufe zu bringen und andererseits zu erfahren, wo sie ihre Schätze versteckt hatten. Der gesamte bewegliche Besitz der Juden wurde konfisziert und inventarisiert, ebenso wie ihre Schul- und Pfandurkunden; die Schuldner der Juden konnten ihre versetzten Pfänder

päpstliche Kritik an Zwangstaufe und Verschleppung jüdischer Kinder

vom Herzog auslösen. Die Rabbiner Aron Blümlein und Meisterlein von Perchtoldsdorf starben unter der Folter, viele andere in der Gefangenschaft, wobei es sich laut Ebendorfer in einigen Fällen um Selbstmorde gehandelt habe, um der Taufe zu entgehen.⁷

Die „Gesera“ schildert in der Folge ein Massenmartyrium von Wiener Juden in der Synagoge, um der Zwangstaufe zu entgehen, die vor allem den Kindern drohte. Laut diesem Bericht schächteten Rabbi Jona in der Männer- und eine Frau in der Frauenschul die anwesenden Gemeindeglieder, danach tötete Jona die Frau, errichtete einen Scheiterhaufen auf der Bima und brachte sich selbst als Brandopfer dar. Die Schilderung folgt dem religiösen bzw. literarischen Topos des Kiddusch ha-Schem („Heiligung des göttlichen Namens“ durch den Märtyrertod), der seit den Verfolgungen der Kreuzzugsepoche etabliert war; der konkrete historische Wahrheitsgehalt ist in Zusammenhang mit der Gesera allerdings fraglich.⁸



Nachweislich real war hingegen die gewaltsame Taufe und Verschleppung jüdischer Kinder. Dieses Vorgehen hatte eine jüdische Intervention beim Papst zur Folge, damit dieser bei Herzog Albrecht und Kaiser Sigismund die Einstellung der verbotenen Zwangstaufen einmahnte. Papst Martin V. reagierte am 1. Jänner 1421 mit der Ausstellung einer Urkunde, die auf die Beschwerde von Juden aus Venetien und Österreich Bezug nahm und die Taufe jüdischer Kinder gegen deren und ihrer Eltern Willen erneut untersagte.⁹ Diese päpstliche Kritik dürfte einer der Gründe gewesen sein, die Albrecht V. bewegten, zur Rechtfertigung seines Vorgehens gegen die Juden eine Hostienschändung zu erfinden.

Am 12. März 1421 wurden die noch in Wien verbliebenen überlebenden Juden (nach dem Bericht der „Gesera“ 210 Personen) auf der Gänseweide in Erdberg verbrannt. In der Beurkundung des Urteils

Einzig mittelalterliche Judenverfolgung, die nicht vom Volk ausging

durch Herzog Albrecht V. vom selben Tag ist erstmals von der angeblichen Hostienschändung die Rede; einen Monat später endete die Mesnerin von Enns, der der Verkauf der Hostien an die Juden vorgeworfen wurde, ebenfalls auf dem Scheiterhaufen.

Ein bis heute sichtbares drastisches Erinnerungszeichen an die Ereignisse von 1421 ist die um 1500 entstandene Tafel an der Fassade des Hauses Nr. 2 auf dem

Wiener Judenplatz. Die Tafel zeigt die Taufe Jesu im Jordan und trägt eine lateinische Inschrift, die an die Sühnung der „schrecklichen Verbrechen der Hebräerhunde“ durch das Feuer erinnert. 1998 wurde eine Gedenktafel mit einem von Kardinal Schönborn verfassten Text hinzugefügt, der unter anderem auf die Mittäterschaft der „Christen in Wien“ verweist, wobei es sich bei der Gesera ironischerweise um die einzige mittelalterliche Judenverfolgung im Herzogtum Österreich handelte, die nicht wie in allen anderen Fällen von der Bevölkerung, sondern vom Herzog ausging.

Eine Verfolgung mit unklaren Ursachen

Die Motive Albrechts V. für diese Verfolgung werden immer noch kontrovers diskutiert. 1920 publizierte Samuel Krauss die Theorie, dass vor allem die Wiener Juden nach einem Brand der Wiener Judenstadt und nachfolgenden antijüdischen Gewaltausbrüchen im Jahr 1406 so sehr verarmt waren, dass sie für den Herzog finanziell nicht mehr interessant waren. Diese Erklärung stieß von Anfang an auf Widerspruch und ist nach dem heutigen Wissensstand nicht zu halten.¹⁰ Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der österreichischen Judenschaft war zwar durch den verstärkten herzoglichen Zugriff auf das jüdische Vermögen seit dem späten 14. Jahrhundert generell zurückgegangen, doch hatten die Herzöge ab der Jahrhundertwende durch eine Reihe von Schutzprivilegien versucht, dieser Entwicklung entgegenzu-

wirken. Nach dem Brand von 1406 erließen die Vormünder Albrechts V. in Vertretung des noch minderjährigen Herzogs eine Reihe von Schutz- und Entschädigungsbestimmungen für die von den Plünderungen betroffenen Juden; Albrecht selbst setzte ab seiner Großjährigkeit bis unmittelbar vor der Gesera diese etablierte Politik fort, bei

Albrecht V.: abrupte Kehrtwende in der Judenpolitik

aller finanziellen „Nutzung“ der jüdischen Untertanen großen Wert auf die prinzipielle Durchsetzung des herzoglichen Judenschutzes gegen alle anderen Parteien wie die Städte oder den Adel zu legen.¹¹

Kürzlich hat Petr Elbel einen anderen Erklärungsversuch für Albrechts abrupte Kehrtwende in der Judenpolitik postuliert: Er nimmt an, dass Albrecht kurzfristig so hohe Summen für die Finanzierung seiner geplanten Heirat mit der Erbtochter Kaiser Sigismunds und des zur Unterstützung seines künftigen Schwiegervaters geführten Hussitenfeldzugs benötigte, dass er sich diese nur durch die Einziehung des gesamten jüdischen Besitzes in Österreich verschaffen konnte. Allerdings kann sich diese Interpretation aufgrund von Lücken in der Überlieferung der herzoglichen Abrechnungen nicht auf konkrete Zahlen stützen; Elbel basiert seine Berechnungen zudem auf den von Klaus Lohrmann vorgenommenen Schätzungen des jüdischen Gesamtvermögens, die jedoch ebenfalls rein spekulativ und im Kontext der Gesamtüberlieferung der jüdischen Wirtschaftsquellen

des Zeitraums als unrealistisch zu bewerten sind.¹²

Dass Herzog Albrecht von der ersten obrigkeitlich initiierten Judenverfolgung in Österreich finanziell profitierte, steht prinzipiell natürlich außer Frage. Im Fokus der Verfolgung stand die jüdische Elite, deren Mitglieder durch Kerker und Folter gezwungen werden sollten, ihren Besitz preiszugeben, während die ärmeren Juden vertrieben wurden. Das weiter oben

eine religiöse Komponente im Vorgehen des Herzogs ist nicht zu leugnen

erwähnte Schatzgewölberegister zählt vier Handschriften auf, in denen die den Juden geraubten Gegenstände sowie die bestehenden Judenschulden verzeichnet waren und der jüdische Besitz inventarisiert wurde. Leider sind die Handschriften selbst nicht überliefert, doch erwähnt die „Gesera“ ausdrücklich, dass der Herzog die noch offenen Schuldforderungen der jüdischen Geldleiher selbst einkassierte, auch wenn er auf die angefallenen Zinsen verzichtete. Daneben profitierte Albrecht V. von der Beschlagnahme jüdischen Grundbesitzes, auch wenn er konfiszierte Häuser zum Teil an die Stadt weitergab.¹³

Trotzdem stimmt der Großteil der gegenwärtigen Forschung darin überein, dass die einmaligen Erträge, die der Herzog durch die Beraubung der Juden erzielte, von den zu erwartenden längerfristigen Einnahmen aus Judensteuern und Sonderabgaben mit Sicherheit übertroffen

worden wären. Gegen rein finanzielle Motive des Herzogs spricht auch die Tatsache, dass er einen Teil der jüdischen Bevölkerung vertreiben ließ, was zu – von vornherein absehbaren – finanziellen Forderungen der neuen Landesherrn der Vertriebenen an Albrecht V. führte. Die „Gesera“ erwähnt, dass sich die aus Österreich vertriebenen Juden hauptsächlich in Mähren und Ungarn ansiedelten und dass Albrecht V. versuchte, auch Kaiser Sigismund, der zugleich König von Ungarn und Böhmen war, dazu zu bringen, die Juden aus seinen Ländern zu vertreiben, was ihm allerdings nicht gelang. Im Gegenteil: Sowohl Sigismund als auch der in der Steiermark regierende Habsburger Ernst der Eiserne erhoben Entschädigungsansprüche im Namen der in ihr Territorium geflüchteten Juden.¹⁴

Vor allem aber ist die religiöse Komponente im Vorgehen des Herzogs nicht wegzuleugnen – sein Einsatz für die Zwangstaufe der Juden, großzügige herzogliche Schenkungen an Konvertiten sowie Stiftungen für die klösterliche Erziehung zwangsgetaufter jüdischer Kinder passen nicht in das Bild einer rein finanziell motivierten Verfolgung.

Die Rolle der Zwangstaufen

Als treibende Kraft hinter Albrechts religiösen Motiven wird vor allem die junge theologische Fakultät der Wiener Universität betrachtet, die in enger Verbindung zu der von Albrecht sehr geförderten, als „Mel-

ker Reform“ bekannten monastischen Reformbewegung stand.¹⁵ Vor allem die von den österreichischen Theologen gegen die Juden erhobenen Vorwürfe der Kooperation mit den Hussiten und ihre Akzeptanz der Zwangstaufe, die sie in direktem Widerspruch zur päpstlichen Position und zum gültigen Kirchenrecht als legitimes

*mit ausdrücklicher Billigung
der geistlichen Autoritäten vor Ort*

Mittel der Bekehrung der Juden betrachteten, spielten in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle, die – so eine häufige Annahme – nach Albrechts verlorenem Hussitenfeldzug buchstäblich schlagend geworden sei.

Schon die zeitgenössischen christlichen Quellen sind sich in ihrer Einschätzung von Albrechts Motiven nicht einig; einige betonen die Bemühungen des Herzogs um die Taufe der Juden, während andere die Einziehung des jüdischen Besitzes in den Vordergrund stellen. Allen gemeinsam ist allerdings eine neutrale bis positive Beurteilung des herzoglichen Vorgehens gegen die Juden – eine neue Entwicklung nach über zwei Jahrhunderten, in denen kirchliche Autoren die habsburgische Politik des Judenschutzes mit teilweise drastischen Ausdrücken kritisiert hatten: Sowohl Rudolf III. als auch Albrecht II. waren von geistlichen Chronisten offen mit der als Beschimpfung verstandenen Bezeichnung „Judenfreund“, *fautor Judeorum*, betitelt worden, da sie antijüdische Gewaltausbrüche zu verhindern

versucht oder bestraft hatten.¹⁶ Im Gegensatz dazu konnte Albrecht V. in seinem Vorgehen gegen die jüdische Bevölkerung der ausdrücklichen Billigung der geistlichen Autoritäten vor Ort sicher sein, auch wenn er im Gegenzug päpstliche Kritik dafür einstecken musste.

Neben einigen der christlichen Quellen stellt auch die jiddische „Gesera“ die Zwangstaufen als Hauptmotiv des Herzogs in den Vordergrund. Die Rolle der Wiener Universität ist in diesem Zusammenhang mit Sicherheit von Bedeutung. Es war wohl kaum ein Zufall, dass die Wiener Synagoge im Zug der Gesera nicht nur aus dem Stadtbild getilgt wurde, sondern dass ihre Steine als Baumaterial für die kurz nach der Gesera errichtete sogenannte „Neue Schul“ der Universität Verwendung fanden – der herzogliche Hubmeister hatte der Universität ein entsprechendes Angebot gemacht, wofür diese die Transportkosten übernahm.

finanzielle Fürsorge für die zwangsgetauften »Neuchristen«

Die Artistenfakultät der Universität Wien vermerkte dazu ausdrücklich in ihren Akten, die „Synagoge des alten Gesetzes sei auf wundersame Weise in eine Schule der Tugenden des neuen Gesetzes umgewandelt worden“ (*ecce mirum, Synagoga veteris legis in scholam virtutum novae legis mirabiliter transmutatur*).¹⁷

Vor allem Herzog Albrechts finanzielle Fürsorge für die „Neuchristen“, wie die Zwangsgetauften in den christlichen Quel-

len genannt werden, verdeutlicht, dass seine Motive für die Verfolgung keine rein finanziellen waren – wären sie es gewesen, hätte er die Beute mit Sicherheit zur Gänze für sich behalten. In den Quellen lassen sich zahlreiche herzogliche Schenkungen an Konvertiten, die zum Teil sogar die konfiszierten Häuser der vertriebenen oder ermordeten Juden erhielten, nachweisen, wie Martha Keil in ihrer vor kurzem vorgelegten Studie zu den „Neuchristen“ umfangreich belegt hat.¹⁸ Dazu kamen Stiftungen Albrechts für zwangsgetaufte jüdische Kinder, wie eine entsprechende Urkunde aus dem Jahr 1431 im Stiftarchiv Herzogenburg illustriert: Der aus Herzogenburg stammende Aussteller Matthias Neuchrist (*Mathias New Kristen von Herczogenbuerkch puertig*), der auf Veranlassung Herzog Albrechts V. von den St. Andräer Präpsten im christlichen Glauben erzogen worden war, bestätigte, dass er jene 50 Pfund Pfennig erhalten habe, die Propst Ulrich für ihn verwahrt hatte. Den Hintergrund dürfte eine Urkunde bilden, die im März 1422, also nur wenige Monate nach der Gesera, von Propst Erhart von St. Andrä ausgestellt worden war: Der Propst bestätigte darin dem Herzog den Empfang von 50 Pfund Pfennig für den Knaben Matthias, die dieser bei Erreichung seiner Großjährigkeit erhalten solle. Zwar ist in keiner der beiden Urkunden von Juden die Rede, doch der für Konvertiten typische Name Neuchrist lässt zusammen mit dem Zeitpunkt der herzoglichen Stiftung kaum einen Zweifel daran,



**600 Jahre
Vertreibung und Vernichtung
der Wiener Juden
(Gesera 1421)**

• Vortrag in der **AKADEMIE am DOM**
Freitag, 15. Jänner 2021, 16.00 – 18.00 Uhr

»Materielle Zeugen des jüdischen
Mittelalters in Österreich«

PD Dr. Martha KEIL, Institut für
jüdische Geschichte Österreichs

• **Spezialkurs**
»Geschichte der Juden in Österreich«

Freitag/Samstag 15./16. Jänner
und 22./23. Jänner 2021,
jeweils Fr 16.00 – 20.30
und Sa 9.00 – 16.00 Uhr

Der Kurs zieht anhand zahlreicher exemplarischer Zeugnisse jüdischen Lebens große Linien der Geschichte der Juden in Österreich vom Frühmittelalter bis heute.

U. a. mit Eveline BRUGGER und Martha KEIL, beide Institut für jüdische Geschichte Österreichs, und Albert LICHTBLAU, Zentrum für jüdische Kulturgeschichte/Universität Salzburg

dass es sich bei Matthias um eines der jüdischen Kinder handelte, die im Zuge der Gesera zwangsgetauft worden waren.¹⁹

Insgesamt waren Albrechts Motive offensichtlich komplex genug, dass sich schon seine Zeitgenossen darüber nicht einig waren. Angesichts der Vielzahl offener

Über Albrechts Motive waren schon seine Zeitgenossen nicht einig

Fragen und noch aufzuarbeitender Quellen wird man sich der kürzlich geäußerten Meinung Klaus Lohrmanns, dass zu dem Thema „das Wesentliche bereits festgestellt wurde“²⁰, mit Sicherheit nicht anschließen können; im Gegenteil bleibt noch sehr viel Forschungsarbeit zu leisten.

Noch mehr als die Gesera selbst stellen ihre direkten Auswirkungen ein Forschungsdesiderat dar. Die seit längerem laufende Aufarbeitung und Publikation der mittelalterlichen Quellen zur jüdischen Geschichte wird deshalb derzeit am St. Pöltener Institut für jüdische Geschichte Österreichs im Rahmen eines Forschungsprojekts bis zum Jahr 1437 fortgeführt. Zudem wird der Frage nachgegangen, wie sich die Vertreibungen aus Österreich auf den Rest der habsburgischen Territorien, vor allem auf die Steiermark einschließlich des Pöltener Gebiets mit Wiener Neustadt, auswirkten, wo zahlreiche jüdische Flüchtlinge aus Österreich Zuflucht fanden und wo bis zur Vertreibung der steirischen Juden 1496/97 florierende jüdische Gemeinden existierten.²¹

PD Dr. Eveline Brugger MAS ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für jüdische Geschichte Österreichs.

Anmerkungen

¹ Dieser Artikel ist ein leicht gekürzter Wiederabdruck des Beitrags „Die „Wiener Gesera“ von 1420/21 – Hintergründe, Ablauf und Folgen“ in: Dialog – DuSiach 119 (2020) 21-32. Er basiert auf Forschungsergebnissen aus dem vom österreichischen Forschungsfonds (FWF) finanzierten Projekt „Documents on Jewish History in Eastern Austria 1419-1437“ (P 32395) und dessen Vorgängerprojekten.

² Zur Gesera vgl. allgemein BRUGGER, Eveline: Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung – Juden in Österreich im Mittelalter. In: Eveline Brugger u. a.: Geschichte der Juden in Österreich. Wien 22013, 123-227, 585-596, hier 221-224; LOHRMANN, Klaus: Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich. Wien-Köln 1990, 298-311; ders.: Die Wiener Juden im Mittelalter. Berlin-Wien 2000, 155-173.

³ UIBLEIN, Paul: Die Akten der theologischen Fakultät der Universität Wien (1396-1508). Bd. 1. Wien 1978, 37.

⁴ YUVAL, Israel: Juden, Hussiten und Deutsche. Nach einer hebräischen Chronik. In: Alfred Haverkamp/Franz-Josef Ziwes (Hg.): Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters. Berlin 1992, 59-102, hier 62-65.

⁵ GOLDMANN, Artur: Das Judenbuch der Scheffstraße zu Wien (1389-1420), mit einer Schriftprobe. Wien-Leipzig 1908, 124, 132f.

⁶ Goldmann, Judenbuch (wie Anm. 5), 113, Anm. 1, 125-132; LHOTSKY, Alphons (Hg.): Thomas Ebendorfer, Chronica Austriae. MGH Scriptores rerum Germanicarum, Nova series 13. Berlin-Zürich 1967, 370f.; Lohrmann, Judenrecht (wie Anm. 2), 299-301, Anm. 1061, 1062, 1064, 1065

⁷ Chronica Austriae (wie Anm. 6), 371.

⁸ KEIL, Martha: Bet haKnesset, Judenschul. Die Synagoge als Gotteshaus, Amtsraum und Brennpunkt sozialen Lebens. In: Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen 4 (2000) 71-90, hier 73f.

⁹ SCHRECKENBERG, Heinz: Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (13.-20. Jh.). Frankfurt a. M. u. a. 1994, 489.

¹⁰ KRAUSS, Samuel: Die Wiener Geserah vom Jahre 1421. Wien-Leipzig 1920, 10; vgl. BRUGGER, Eveline/WIEDL, Birgit: „Im Haus des Juden fand man eine blutbefleckte Hostie...“ Hostienschändungsvorwürfe und ihre Folgen für die jüdische Bevölkerung Österreichs im Mittelalter. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 84 (2018) 35-57, hier 37, Anm. 10.

¹¹ BRUGGER, Eveline: Hetschel und wer noch? Anmerkungen zur Geschichte der Juden in Herzogenburg im Mittelalter. In: Günter Katzler/Victoria Zimmerl-Panagl (Hg.): 900 Jahre Stift Herzogenburg. Aufbrüche – Umbrüche – Kontinuität. Innsbruck u. a. 2014, 118-137, hier 136f.; Lohrmann, Judenrecht (wie Anm. 2), 291-294.

¹² ELBEL, Petr/ZIEGLER, Wolfram: Am schwarzen saturday mardert man dieselben jüden, all die zaigten vill guets an under der erden... Die Wiener Gesera: eine

Neubetrachtung. In: Helmut Teufel u. a. (Hg.): Avigdor, Benesch, Gitl – Juden in Böhmen und Mähren im Mittelalter. Brno u. a. 2016, 201-267; Lohrmann, Wiener Juden (wie Anm. 2), 172.

¹³ Goldmann, Judenbuch (wie Anm. 5), 125f.

¹⁴ Lohrmann, Judenrecht (wie Anm. 2), 309f.

¹⁵ Lohrmann, Wiener Juden (wie Anm. 2), 159-161.

¹⁶ BRUGGER, Eveline: Minem herren dem hertzen sein jüden – die Beziehung der Habsburger zu „ihren“ Juden im spätmittelalterlichen Österreich. In: 25. Österreichischer Historikertag. St. Pölten 2008. Tagungsbericht. St. Pölten 2010, 742-749, hier 746f.

¹⁷ SCHWARZ, Ignaz: Das Wiener Ghetto, seine Häuser und seine Bewohner. Wien-Leipzig 1909, 46.

¹⁸ KEIL, Martha: What happened to the „New Christians“? The „Viennese Geserah“ of 1420/21 and the forced Baptism of the Jews. In: Philippe Buc u. a. (Hg.): Jews and Christians in Medieval Europe: The Historiographical Legacy of Bernhard Blumenkranz. Turnhout 2016, 97-114.

¹⁹ Brugger, Juden in Herzogenburg (wie Anm. 11), 135f.

²⁰ LOHRMANN, Klaus: Im Vorfeld des Gedenkens an 1420/21. In: Wiener Geschichtsblätter 73/4 (2018) 377-379, hier 379.

²¹ FWF-Projekt „Documents on Jewish History in Eastern Austria 1419-1437“ (P 32395); die steirischen Quellen desselben Zeitraums werden im parallel laufenden Projekt „Documents on Jewish History in Western and Southern Austria 1419-1437“ (P 32396) erforscht.

... nicht nur lehren, sondern auch lernen

Mira STARE im Gespräch



Wie lange lehren Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN und welches Fach tragen Sie vor?

Seit 2011 lehre ich das Fach Neues Testament. Noch länger leite und gestalte ich in Innsbruck den Studienzirkel (seit 2002) und die Einführung in den Theologischen Fernkurs (seit 2009).

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Die Mitte und das Zentrum der neutestamentlichen Schriften ist Jesus Christus und der von ihm gegründete „Weg“ des Christentums. So ist mir in der Lehre wichtig, zuerst die Zeit und die politische und religiöse Umwelt Jesu wie auch die historischen Quellen über Jesus und sein Leben und Wirken historisch-kritisch darzustellen. Denn wir folgen nicht „klug ausgedachten Mythen“ (2 Petr 1,16). Weiter versuche ich den unendlichen Schatz der 27 neutestamentlichen Schriften den Kursteilnehmer/innen ansatzweise nahezubringen, vor allem die Evangelien und die Briefe des Paulus. Dabei sind die Lektüre, die Textarbeit an einigen biblischen Texten, die Gruppenarbeit wie auch die Diskussion wichtig, damit die Kursteilnehmer/innen einen fachkompetenten Umgang mit dem Neuen Testament üben und sich auch von der Aktualität und der

bleibenden Bedeutung dieser Schriften selber überzeugen.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Meine Erfahrung ist: Das Lehren ist ein kommunikativer Prozess, bei dem der Lehrende nicht nur lehrt, sondern auch lernt. Das beginnt schon bei der Vorbereitung, insbesondere aber beim Kurs durch Fragen und Anregungen der Teilnehmer/innen. Diese können bereichernd und zugleich auch herausfordernd sein und begleiten mich oft noch lange.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Bei den Studienwochen finden meine Einheiten gewöhnlich in den letzten drei Tagen der Studienwoche statt. Nach vielen Kurseinheiten machen die Teilnehmer/innen vor allem am Abend einen ermüdeten Eindruck. Einige Bibelstellen haben uns schon oft geholfen, aus dieser Müdigkeit herauszukommen. So auch der Sabbat in Kafarnaum (vgl. Mk 1,21-39), ein Beispiel aus dem „Alltag“ Jesu, an dem sich noch am Abend

viele Kranke und sogar die ganze Stadt vor seiner Haustür versammelten. Jesus schickte die Menschen trotz späterer Stunde nicht weg, sondern widmete sich ihnen und heilte sie. Das Beispiel Jesu macht auch die Kursteilnehmer/innen an solchen Abenden wieder „belastungsfähiger“. Darüber hinaus bleiben mir auch viele anregende Diskussionen in guter Erinnerung, wo die Teilnehmer/innen oft die Aktualität der biblischen Texte für ihr eigenes Leben und auch für unsere Zeit zur Sprache bringen.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Ein wichtiges Thema, das mich schon länger aber auch aktuell beschäftigt, ist die theologisch und christologisch fundierte Geschlechtergerechtigkeit in der Nachfolge Jesu.

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Fachlich und menschlich habe ich am meisten von meinem Doktorvater Prof. Dr. P. Martin Hasitschka SJ gelernt und dafür bin ich sehr dankbar. Er hat mich wie viele andere Studierende vor allem für zentrale bibeltheologische und christologische Fragen sensibilisiert und ermutigt, selber auf diesem Weg des Studiums weitere Schritte zu machen. Seine Aussage, dass der Begriff „Leben“ im Johannesevangelium so zentral ist wie „das Reich Gottes“ in den synoptischen Evangelien, hat mich so angesprochen, dass ich mich der Lebensthematik im Johannesevangelium in meiner Dissertation gewidmet habe.



Ihre aufregendste Bibelstelle?

Zur Zeit inspiriert mich vor allem die folgende Bibelstelle: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28)

Welches Buch lesen Sie gerade?

Das neue Buch von unserem Innsbrucker Bischof Hermann Glettler und dem Psychiater Michael Lehofer „Trost. Wege aus der Verlorenheit“. Beide Autoren vertiefen im aufgeschriebenen Gespräch das Thema Trost und Trösten biblisch, anthropologisch, psychologisch und vor allem aktuell.

Welche Musik hören Sie gerne?

Als Slowenin und Wahl-Tirolerin höre ich gerne vor allem Alpenländische Volkslieder und -musik, die auch stark christlich geprägt ist. Darüber hinaus höre ich gerne auch unterschiedliche Musikarten.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

In Tirol gibt es viele schöne Berge. So gehe ich gerne wandern, bergsteigen und betreibe im Winter Tourengehen, Skifahren und Langlaufen. In der Freizeit treffe ich mich gerne mit Freunden/innen und Bekannten. Im Sommer verbringe ich meinen Urlaub mit meinen Eltern in Slowenien.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

In der Pfarre Pradl bzw. dem Seelsorgeraum Pradl – Neu-Pradl – St. Norbert, wo ich als Pastoralassistentin tätig bin, wie auch im Wohnheim Tivoli (Pflege- und Altenheim), wo ich die Seelsorge und das Seelsorgeteam koordiniere und leite.


Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit den Frauen, die Jesus bereits in Galiläa gedient haben und ihm nachgefolgt sind und mit ihm nach Jerusalem gegangen sind und bei ihm bis zum Tod und bis zum leeren Grab am Ostermorgen ausgehalten haben (vgl. Mk 15,40-16,8). Ich wünsche mir, dass sie mir alles erzählen würden, was sie mit Jesus auf seinem und ihrem Weg erlebt haben.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Ich wünsche mir, dass die theologisch und christologisch begründete Gleichberechtigung der Frauen und Männer in der Kirche nicht nur ein Desiderat bleibt, sondern immer mehr Wirklichkeit wird.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person: Senior Scientist DI Dr. Mira STARE, geb. 1965, ist in der Leitung und Entwicklung von BILDI (Bibelwissenschaftliche Literaturdokumentation Innsbruck) wie auch in der Forschung und Lehre am Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie an der Universität Innsbruck (seit 1997) tätig. Sie arbeitet auch als Pastoralassistentin in der Diözese Innsbruck (seit 1998). Fachtheologie studierte sie in Ljubljana (Slowenien) und Innsbruck. Im Jahr 2003 promovierte sie im Fach Neues Testament zum Thema: „Durch ihn leben. Die Lebensthematik in Joh 6“.

Zeugnisfeier in Wien mit Weihbischof Anton Leichtfried, 22.9.20, Franziskanerkirche (c) Peter Lang



SPEZIALKURSE

- Der Wein (Wien)
- Geschichte der Juden in Österreich (Wien)
- Bibel für die Praxis (Wien)
- Spiritualität als Weg (St. Pölten)
- Kunst & Theologie (Wien)
- Das Opfer (Wien)
- Frömmigkeit im Mittelalter (Wien)
- Eros und Hingabe in den Religionen (Tainach)
- Studienreisen

WIEN, Jänner 2021

Der Wein

Kulturgeschichtliche und theologische Zugänge



Die Kultur des Weins reicht zurück in vorgeschichtliche Zeit und verbindet sich mit ältesten religiösen Vorstellungen. Von alters her ist der Wein verknüpft mit einer besonderen Symbolik und Verehrung. Er ist immer ein besonderes Getränk, was nicht zuletzt mit seiner Fähigkeit der Berausung zu tun hat. Darüber hinaus verknüpft sich Wein mit eigenen Ritualen bis hin zur geradezu kultischen Verehrung mancher Gewächse in der Connoisseur-Kultur unserer Tage.

Entstehung, Kultivierung und Genuss des Weines werden von einem Kranz von Sagen und Mythen umgeben, die von den alten Geschichten rund um Dionysos bis zum gleichsam kultischen Geschehen moderner Weinverkostungen mit ihrem geraunten Fachvokabular reichen.

Die christliche Religion integriert sowohl die Symbolkraft des Weinstocks und der Traube als auch die Kultur des Weines an sich. Die Eucharistie verwendet das Zeichen des Weines, und aus dieser kultischen Notwendigkeit erwächst das Interesse an der Technologie, wird doch Wein gebraucht, um das Mysterium feiern zu können.

Der Spezialkurs lotet verschiedene Facetten des Weins aus, von einer phänomenologischen Betrachtung seines Kults und seiner Kultur über die verschiedenen Symboldimensionen in Religion und Kunst. Darüber hinaus wird das Thema Wein eingeschrieben in die religionswissenschaftliche Frage nach dem (kultischen) Rausch und dem Gegenentwurf einer religiös motivierten Abstinenz. Ein besonderes Augenmerk gilt der biblischen und liturgischen Dimension.

Freitag, 8. Jänner 2021, 16.00 – 21.00 Uhr

- Thema:** Der Wein in der Kultur- und Kunstgeschichte
Referent: Dr. Walter ECKENSPERGER, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE
- Thema:** Der Winzer und seine Arbeit – mit Weinverkostung
Referent: Josef UMATHUM, Weingut UMATHUM, Frauenkirchen

Samstag, 9. Jänner 2021, 9.00 – 16.00 Uhr

- Interview:** Der Wein als Ware. Aspekte des Weinmarktes (Lifestyle, Wein als Statussymbol usw.)
Referent: Interview mit Alexander LUPERSBÖCK, Weinjournalist, Genuss-Magazin, Chefredakteur für den Bereich Wein
- Thema:** Der Wein in Bibel und Liturgie
Referentin: Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE
- Thema:** Rausch und Abstinenz in den Religionen
Referent: Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE
- Kursort:** THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3
Kosten: 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Skriptum)
Anmeldung: bis spätestens 27.11.20 (begrenzte Teilnehmerzahl!) per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologiskurse.at
 Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708 oder: spezialkurse-wien@theologiskurse.at
- Kurskonzept:** Dr. Walter ECKENSPERGER, Mag. Erhard LESACHER
Mitveranstalter: Weingut UMATHUM

WIEN, Jänner 2021

Geschichte der Juden in Österreich



Die Geschichte des jüdischen Volkes ist in Österreich (wie weltweit) von Höhen und Tiefen gezeichnet: Sie wurde erlebt und erlitten in Ansiedlung, Blüte und Vertreibung, als Fremde und Heimat, geprägt von Assimilation und Abgrenzung, wechselhaft in der Konkurrenz, in Kontakten und Konflikten im wirtschaftlichen und sozialen Zusammenleben mit ihren christlichen Herrschern und Mitbürgern. Die historischen Amplituden erreichten Höhepunkte der Anerkennung, Gleichberechtigung und Emanzipation - und stürzten in die Tiefen des Antisemitismus bis hin zur versuchten Auslöschung in der Shoa. Wie konnte danach ein Neubeginn aussehen?

Der Kurs zieht anhand zahlreicher exemplarischer Zeugnisse jüdischen Lebens große Linien der Geschichte der Juden in Österreich vom Frühmittelalter bis heute.

Freitag, 15. Jänner 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

Thema: Materielle Zeugen des jüdischen Mittelalters in Österreich
(Dieser Vortrag ist im Rahmen der AKADEMIE am DOM auch öffentlich ausgeschrieben.)

Referentin: PD Dr. Martha KEIL, Institut für jüdische Geschichte Österreichs

Thema: Jüdische Familie im Mittelalter:
Geschlechterrollen und Übergangsrituale

Referentin: PD Dr. Martha KEIL, Institut für jüdische Geschichte Österreichs

Samstag, 16. Jänner 2021, 9.00 – 16.00 Uhr

Thema: Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung im 15. Jahrhundert

Referentin: PD Dr. Eveline BRUGGER MAS,
Institut für jüdische Geschichte Österreichs

Thema: Jüdisches Wirtschaftsleben in christlicher Gesellschaft

Referentin: PD Dr. Eveline BRUGGER MAS,
Institut für jüdische Geschichte Österreichs

Thema: Kontakte und Konflikte

Referierende: apl. Prof. Dr. Louise HECHT, Universität Salzburg / Univ. Potsdam
Yuval KATZ-WILFING BSc M. A., Universität Wien

Freitag, 22. Jänner 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

Thema: Jüdische Aufklärung (Haskala), Erziehung und Bildung

Thema: Auf dem Weg zur Gleichberechtigung:
Toleranz & Emanzipation im Habsburgerreich

Referentin: apl. Prof. Dr. Louise HECHT, Universität Salzburg / Univ. Potsdam

Samstag, 23. Jänner 2021, 9.00 – 16.00 Uhr

Thema: Assimilation und Antisemitismus

Thema: „Judenfreie Ostmark“

Thema: Zusammenleben unter dem Vorzeichen der österreichischen
Opferthese & Neubeginn

Referent: ao. Univ.-Prof. Dr. Albert LICHTBLAU,
Zentrum für jüdische Kulturgeschichte/Universität Salzburg

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 145,- / 130,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Buch)

Anmeldung: bis spätestens 18.12.20 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologischekurse.at
Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. DDr. Ingrid FISCHER

WIEN, Februar – März 2021

Bibel für die Praxis

Das Lesen (in) der Bibel ist eine Herausforderung, nicht nur wegen des Verständnisses des Inhalts. Genauso wichtig ist die Frage: „Was mache ich mit dem, was ich verstanden habe? Was bedeutet das für mein Leben? Wie kann ich es für andere fruchtbar machen?“ Der neu konzipierte Spezialkurs „Bibel für die Praxis“ vermittelt einen möglichst aktuellen und praxisnahen Umgang mit - und Zugang zu - der Heiligen Schrift. Angeleitet von erfahrenen Vortragenden werden Sie vielfältige Wege und Methoden der Bibelarbeit kennenlernen und ausprobieren können. Nach diesem Kurs wird Ihnen - persönlich oder in der Gruppe - der Zugang zu den biblischen Texten noch besser gelingen.



Freitag, 12. Februar 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

Thema: Grundlegende Hilfsmittel in der Bibelarbeit
Referentin: Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks

Thema: Grundlagen der Auslegung
Referentin: Univ.-Prof. Dr. Agnethe SIQUANS, Universität Wien

Montag, 15. Februar 2021, 18.30 – 20.30 Uhr

Thema: Bibelarbeit in der Gruppe
Referentin: Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks

Montag, 22. Februar 2021, 18.30 – 20.30 Uhr

(Dieser Termin findet in der Österreichischen Bibelgesellschaft statt: 1070 Wien, Breite Gasse 4-8/1.)

Thema: Die Bibel für Kinder und Jugendliche erschließen
Referent: Stefan HAIDER MTH, Österreichische Bibelgesellschaft

www.theologischekurse.at



Montag, 1. März 2021, 18.30 – 20.30 Uhr

Thema: Gotteswort im Menschenwort
Referent: Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Montag, 8. März 2021, 18.30 – 20.30 Uhr

Thema: Die Bibel im Gottesdienst
Referentin: Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Montag, 15. März 2021, 18.30 – 20.30 Uhr

Thema: Einstieg leicht gemacht – niederschwellige Angebote zur Bibel
Referentin: Mag. Karin HINTERSTEINER,
 Referentin für Bibelpastoral der Diözese St. Pölten

Montag, 22. März 2021, 18.30 – 20.30 Uhr

Thema: Die Bibel im Leben der Pfarrgemeinde
Referent: Dr. Roland SCHWARZ, Bereich Bibel-Liturgie-Kirchenraum im Pastoralamt der Erzdiözese Wien

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 145,- / 130,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Skriptum)

Anmeldung: bis spätestens 15.1.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
 per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologischekurse.at
 Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
 oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at

Kurskonzept: Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Mag. Oliver ACHILLES

Mitveranstalter: Bereich Bibel-Liturgie-Kirchenraum im Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

ST. PÖLTEN, Februar – März 2021

Spiritualität als Weg

Theologische Suchbewegungen



Religion und Spiritualität stehen in einer gewissen Spannung. „Spiritualität“ kann polarisieren. Für die einen ist sie vager Inbegriff all dessen, was sie sich wünschen, um intensiv zu leben, für die anderen ein schwer fassbares Phantom, das die Klarheit und Institution von Religion und Kirche in Frage stellt. Und all das sind wiederum keine Erscheinungen, die es erst seit kurzem gibt, sondern Spannungen, welche das Christentum (und auch andere Religionen) seit jeher begleiten.

Im Spezialkurs „Spiritualität als Weg“ lernen Sie spirituelle Bewegungen und Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Epochen kennen. Ein Akzent liegt dabei auf ihrer Bedeutung für das – multireligiös und zugleich säkular geprägte – Heute. In diesem Spezialkurs erfahren Sie Wesentliches über Spiritualität als Weg sowie über das Beten im Kontext der Gegenwart.

Samstag, 13. Februar 2021, 9.00 - 16.30 Uhr

- Thema:** Was ist Spiritualität? Was ist Mystik? Was ist Religion?
- spirituelle Grundhaltungen
- Spiritualität als Weg
- Mystik und Engagement
- Thema:** Spiritualität in einer multireligiösen und zugleich säkularen Gesellschaft
Neue Strömungen (z. B. atheistische Spiritualität) und Esoterik
- Thema:** Christliche Mystik
- Referentin:** Dr. Christoph BENKE,
Zentrum f. Theologiestudierende Wien, Schriftleitung GEIST & LEBEN

Samstag, 20. März 2021, 9.00 - 16.30 Uhr

- Thema:** Modelle der Nachfolge
Benedikt von Nursia, Teresa von Avila, Hildegard Burjan
- Thema:** Heute inmitten einer multireligiösen und säkular geprägten Welt einen christlich-spirituellen Weg gehen
- Thema:** „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ – Beten
- Referentin:** MMag. Barbara KAMPF, Caritas Socialis, Pflegeheim Kalksburg

Kursort / Mitveranstalter: Bildungshaus St. Hippolyt, 3100 St. Pölten, Eybnerstraße 5

Kosten: 95,- / 85,- für Mitglieder der FREUNDE (inklusive Skriptum)

Anmeldung: bis spätestens 15.1.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologischekurse.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Dr. Christoph BENKE, MMag. Barbara KAMPF,
Mag. Erhard LESACHER

WIEN, Februar – April 2021

Kunst & Theologie

Vier Annäherungen

Kunst und Religion stehen von jeher in einer engen Wechselwirkung. Nicht wenige Kunstwerke haben ausdrücklich theologischen Gehalt, fast alle eine spirituelle oder religiöse Dimension. Anhand von bedeutenden Kunstwerken in Wien und Umgebung soll exemplarisch die Wechselwirkung von Theologie/ Geistesgeschichte und Kunst anschaulich werden. Im Zentrum der vier Samstage steht jeweils der Besuch der Kunstwerke. Vorbereitet wird jeder Besuch durch je einen kunstgeschichtlichen und einen theologischen Vortrag am Stephansplatz.



Samstag, 13. Februar 2021, 9.00 – 18.00 Uhr – Der Verduner Altar (Stift Klosterneuburg)

- Thema:** Die Verhältnisbestimmung von Altem und Neuem Testament im Laufe der Kirchen- und Theologiegeschichte
- Referent:** Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE
- Thema:** Die typologische Zusammenstellung alt- und neutestamentlicher Szenen am Verduner Altar.
Exemplarische Erläuterung einzelner biblischer Themen
- Führung:** Verduner Altar, Stift Klosterneuburg
- Referent:** Mag. Anton KALKBRENNER, Katholisches Bildungswerk Wien

Samstag, 27. Februar 2021, 9.00 – 16.00 Uhr – Das jüngste Gericht (Hieronymus Bosch)

Gemäldegalerie der Akademie der Bildenden Künste, dzt. Theatrumuseum

- Thema:** Der theologische Kern der Rede vom „Jüngsten Gericht“
- Referent:** Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE
- Thema:** Das „Jüngste Gericht“ in der altniederländischen Malerei.
Bildsprache - Funktion - Tradition
- Führung:** Das Jüngste Gericht (Hieronymus Bosch), Theatrumuseum
- Referent:** Mag. Manuel KREINER, Verband Österreichischer Kunsthistoriker

www.theologischekurse.at



Samstag, 20. März 2021, 9.00 – 16.00 Uhr – Die Dornenkrönung (Caravaggio), KHM

- Thema:** Passion und Auferstehung Jesu.
Das biblische Zeugnis und seine Bedeutung für heute
- Referentin:** MMag. Dr. Veronika BURZ-TROPPER, Universität Wien
- Thema:** Die kunsthistorische Bedeutung und die theologische Relevanz Caravaggios
- Referent:** Dr. Gustav SCHÖRGHOFER SJ
- Führung:** Die Dornenkrönung (Caravaggio), Kunsthistorisches Museum
- Referent:** Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 17. April 2021, 9.00 – 16.00 Uhr – Die Sammlung Otto Mauer (Dom Museum)

- Thema:** Otto Mauer und seine Sammlung
- Referentin:** Dir. Dr. Johanna SCHWANBERG, Dom Museum Wien
- Thema:** Das Religiöse in der modernen Kunst
- Referent:** Dr. Gustav SCHÖRGHOFER SJ
- Führung:** Ausgewählte Werke der Sammlung Otto Mauer
- Referentin:** Dr. Katja BRANDES, Dom Museum Wien, Leitung Kunstvermittlung
- Kursort:** THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3
- Kosten:** 190,- / 171,- für Mitglieder der FREUNDE (inklusive Eintritte und Unterlagen; 15,- Reduktion für Inhaber einer KHM-Jahreskarte)
- Anmeldung:** bis spätestens 8.1.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologischekurse.at
Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at
- Kurskonzept:** Mag. Erhard LESACHER
- Mitveranstalter:** Dom Museum Wien

WIEN, Februar – März 2021

Das Opfer

Zur Ambivalenz einer religiösen Kategorie

Das Opfer: ein elementares, doch schwer verständliches, oft gar als anstößig empfundenen Phänomen in Religion und Kultur. Zwar will das Christentum heidnische Opferkulte definitiv überwunden haben; doch blieb die Kategorie „Opfer“ in Theologie und Praxis ambivalent. Die „Revolution des geistigen Opfers“ (A. Angenendt) als Einsatz/Selbsthingabe für andere setzte sich nur ansatzweise durch.

Schon außerchristlich ist „Opfer“ nicht zwangsläufig reines „do ut des / Ich gebe, damit du gibst“, sondern Ausdruck von Dank an Gott. Noch weniger sind „Kreuzesopfer“ und „Messopfer“ als menschliche Leistungen zur „Umstimmung“ Gottes zu verstehen. Neben christlich-religiösen Opferkonzepten kommen in gegenwärtigen Diskursen auch Menschen als „Opfer“ in den Blick.

Dieser Spezialkurs erschließt ein theologisch und spirituell angemessenes Verständnis des Phänomens „Opfer“.

Freitag, 19. Februar 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

Thema: Fordert Gott Opfer? Ein Blick ins Alte Testament mit Schwerpunkt auf dem Buch Levitikus

Thema: Die Opferkritik der Propheten und die Transformation des Opfers in der Bibel

Referent: Prof. Dr. Thomas HIEKE, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Samstag, 20. Februar 2021, 9.00 – 16.00 Uhr

Thema: – Der Opfertod Jesu
– Das Jüngste Gericht (Gerechtigkeit für die Opfer I)

Referent: Mag. Erhard LESACHER, Leiter der THEOLOGISCHEN KURSE



Thema: Opfer des Lobes - Messopfer - Erinnerung der Opfer
Liturgische Konzepte

Referent: MilSup. MMag. Stefan GUGEREL, Inst. f. Religion und Frieden, Wien

Freitag, 5. März 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

Thema: Können die Dämonen der Vergangenheit besänftigt werden?
Wahrheitskommissionen im Spagat zwischen Gerechtigkeit und
Versöhnung (Gerechtigkeit für die Opfer II)

Referent: Dr. Christian WLASCHÜTZ, Politologe und Mediator, Wien

Thema: Opferkonzepte in der christlichen Tradition:
lebenseinschränkend oder -fördernd?

Referentin: Dr. Karin PETER, Universität Wien

Samstag, 6. März 2021, 9.00 – 16.00 Uhr

Thema: Opfer in den Religionen. Vielfalt der Vollzüge,
Handlungszusammenhänge und Deutungen

Referent: ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hans Gerald HÖDL, Universität Wien

Thema: „Du Opfer!“ – „Ich, Opfer“.
Gesellschaftliche Opferdiskurse zwischen Macht und Ohnmacht

Referent: Dr. Karin PETER, Universität Wien

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 145,- / 130,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Unterlagen)

Anmeldung: bis spätestens 15.1.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologischekurse.at
Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. Erhard LESACHER

WIEN, Februar – April 2021

Frömmigkeit im Mittelalter



Herz und Hirn, Leib und Seele müssen nicht gegeneinander ausgespielt werden - davon zeugen viele Strömungen der Theologie und Spiritualität im Mittelalter. Das Christentum dieser Zeit zeichnete sich einerseits durch eine intensive intellektuelle Durchdringung der Glaubensinhalte aus und andererseits durch eine besonders tiefe Frömmigkeit.

Bei den großen Theologen des Mittelalters stehen die beiden Bereiche in enger Verbindung und beeinflussen sich gegenseitig. Auf der anderen Seite kommt es im Mittelalter zur ausgeprägten Materialisierung der Frömmigkeit: Reliquien, Andachtsbilder, Wallfahrtsorte und das Erbauen der großen Kathedralen gehören dazu.

Dieser Spezialkurs möchte die beiden Aspekte der mittelalterlichen Frömmigkeit in den Blick nehmen, denn das Mittelalter zu kennen, heißt nicht nur „Altes“ zu verstehen, sondern regt theologisches Denken für heute und morgen an.

Freitag, 26. Februar 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

- Thema:** Materie, Innerlichkeit und Sündenbewusstsein am Übergang von der Antike zum Mittelalter
Referentin: Univ.-Ass. Annemarie PILARSKI, B.A., Universität Regensburg
- Thema:** Materialisierung der Frömmigkeit im Mittelalter
Referent: Prof. Dr. Harald BUCHINGER, Universität Regensburg

Freitag, 19. März 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

- Thema:** Musik als Ausdruck des Glaubens
Referentin: MMag. Barbara KAMPF, Caritas Socialis, Pflegeheim Kalksburg
- Thema:** Mechthild von Magdeburg
Referentin: Mag. Dr. Andrea NOWAK-ENSHAIE

Freitag, 16. April 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

- Thema:** Bonaventura und sein franziskanischer Hintergrund
Referent: Univ.-Lekt. Dr. Hubert Philipp WEBER
 Erzbischöfliches Sekretariat Wien
- Thema:** Frömmigkeit und wissenschaftliche Theologie.
 Die Schule von St. Viktor im 12. Jahrhundert
Referent: Univ.-Prof. Dr. Thomas PRÜGL, Universität Wien

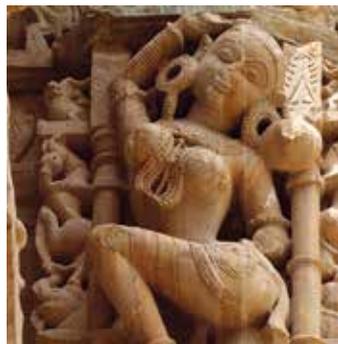
Freitag, 30. April 2021, 16.00 – 20.30 Uhr

- Thema:** Reliquien und Wallfahrtsorte
Referentin: MMag. Dr. Andrea RIEDL, TU Dresden
- Thema:** Schwelle zum Himmel: Kathedrale als Ort der Heilserfahrung
 (mit Besuch der Westempore des Stephansdoms)
Referent: Reinhard GRUBER, Domarchiv

- Kursort:** THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3
Kosten: 145,- / 130,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Unterlagen)
Anmeldung: bis spätestens 22.1.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
 per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologischekurse.at
 Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
 oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at
Kurskonzept: Dipl.-Theol. Dr. Piotr KUBASIAK

TAINACH, Februar 2021

Eros und Hingabe in den Religionen



Es sind nicht nur die freizügigen erotischen Darstellungen auf indischen Tempeln, die die enge Verbindung von Eros und Religion verdeutlichen. Echte Spiritualität hat immer eine erotische Dimension, geht es doch um intime Vereinigung, um ein – in sehr unterschiedlichen Bildern ausgedrücktes – Eintauchen ins Göttliche.

Angesichts der Suche nach Ganzheit stellen sich folgende Fragen: Ist Spiritualität ohne Sexualität überhaupt möglich? Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Askese? Warum muss es religiöse Normen zur Bestimmung einer „gottgefälligen“ Sexualität geben?

An diesem Wochenende lernen Sie Texte und gelebte Rituale kennen, welche die gläubige Hingabe als Charakteristikum einer gegliückten Gottesbeziehung belegen.



Zur Person:

Lothar HANDRICH begann im Spielwarenbereich als Einzelhandels- und Bürokaufmann, fuhr einige Jahre als Marinesoldat zur See und kam über die Militärseelsorge zur Theologie. Diese studierte er in Deutschland und Indien. Ein Studium der Religionspädagogik absolvierte er in Wien, wo er sich zudem in religionswissenschaftlichen Themen spezialisierte. Er arbeitet heute als AHS-Lehrer und im Bereich der Erwachsenenbildung in Wien. Darüber hinaus ist er auch Landesreferent für Schulschach.

Freitag, 26. Februar 2021, 17.00 – 21.00 Uhr

- Thema:** Einführendes zu Eros und Hingabe. Agape und Thanatos, Ekstase und Askese
- Thema:** Wunderbare Grenzüberschreitungen der Mystikerinnen und Mystiker
- Thema:** - Himmlische Liebespaare in der indischen Tempelkunst
- Hinduistischer und Buddhistischer Tantrismus

Samstag, 27. Februar 2021, 9.00 – 17.00 Uhr

- Thema:** „Ich habe meine Füße gewaschen“. Liebeslyrik und Sexualität in den jüdischen Traditionen
- Thema:** Von heiligen und anderen Küssen. Küsse in der Bibel und in den islamischen Traditionen
- Thema:** - „Gib alles, was du hast, erschöpfe dich!“ Eros und Hingabe im Sikhismus.
- Bhagwan Shree Rajneesh (Osho) und sein Konzept von Liebe und Religiosität
- Thema:** Glaube, Erotik und Kunst
- Referent:** Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH
Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Kursort / Mitveranstalter: Bildungshaus Sodalitas, 9121 Tainach, Propsteiweg 1

Kosten: 95,- / 85,- für Mitglieder der FREUNDE (inklusive Unterlagen)

Anmeldung: bis spätestens 29.1.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 35) oder online: www.theologischekurse.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Dipl.-Theol. Mag. Lothar Handrich

Spezialkurse mit Studienreisen 2021

Studienreise, 27. bis 31. März 2021 (Einführungsseminar: 12./13. März 2021)

Oberitalien. Highlights vom frühen Christentum bis in die Renaissance in Verona, Brescia und Vicenza



Die oberitalienischen Städte haben seit der Römerzeit große politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Die Studienreise erschließt exemplarisch die Stadtkultur in Oberitalien und weitgehend unbekannte Kostbarkeiten vom frühen Christentum bis in die Renaissance.

Anmeldeschluss: 11.12.2020

Studienreise, 13. bis 16. Mai 2021 (Einführungsseminar: 23./24. April 2021)

Südpolen. Geschichte – Kultur – Frömmigkeit



Polen ist ein Land, in dem Geschichte, Nation, Kultur und Religion aufs Engste miteinander verknüpft sind und sich oft gar nicht so einfach auseinanderhalten lassen. Die Tabernakel werden mit Nationalfahnen bedeckt, die Herrschenden aber der Herrschaft Mariens untergeordnet; das Fremde manchmal nicht gewürdigt, das Eigene zugleich unterschätzt. Die Studienreise nach Südpolen ermöglicht eine Begegnung mit den Höhen und Tiefen dieses Landes.

Anmeldeschluss: 29.1.2021

Studienreise, 9. bis 25. Juli 2021 (Einführungsseminar: 18./19. Juni 2021)

Armenien & Georgien. Wiege des Christentums im Kaukasus



Armenien und Georgien, die beiden Länder zwischen Asien und Europa, haben eine bewegte Geschichte hinter sich. Dank der geografischen Abgeschiedenheit haben sich zahlreiche bedeutende Kirchen und Klöster erhalten. Die Menschen sind bis heute stolz auf ihre Sprache, ihren Glauben und ihre Traditionen. Die Reise bringt die kulturelle Vielfalt der beiden Länder nahe und erschließt den Reichtum ihres kirchlichen Erbes.

Anmeldeschluss: 31.1.2021

Für die Anmeldung fordern Sie bitte einen Detailfolder an: siehe Anmeldekarte (S.35)

www.theologischekurse.at



ANMELDEKARTE SPEZIALKURSE

bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Ich melde mich verbindlich für folgende SPEZIALKURSE an:

- WIEN: Der Wein (S. 18)**
125,- / 112,- (inkl. Skriptum)
 - WIEN: Geschichte der Juden in Österreich (S. 20)**
145,- / 130,- (inkl. Buch)
 - WIEN: Bibel für die Praxis (S. 22)**
145,- / 130,- (inkl. Skriptum)
 - ST. PÖLTEN: Spiritualität als Weg (S. 24)**
95,- / 85,- (inkl. Skriptum)
 - WIEN: Kunst & Theologie (S. 26)**
190,- / 171,- (inkl. Eintritte und Unterlagen)
 - WIEN: Das Opfer (S. 28)**
95,- / 85,- (inkl. Unterlagen)
 - WIEN: Frömmigkeit im Mittelalter (S. 30)**
145,- / 130,- (inkl. Unterlagen)
 - TAINACH: Eros und Hingabe in den Religionen (S. 32)**
95,- / 85,- (inkl. Unterlagen) Einzelzimmer Doppelzimmer
- Studienreisen:** Bitte senden Sie mir einen Detailfolder für die Anmeldung zu.
- Oberitalien (S. 34)** **Südpolen (S. 34)**
 - Armenien & Georgien (S. 34)**

Name: _____

Adresse: _____

Tel. _____ E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____ Beruf: _____

Unterschrift: _____

Mit der Anmeldung akzeptiere ich die AGB und die Datenschutzerklärung auf www.theologischekurse.at/agb.

Bitte senden Sie mir Informationen über die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

oben: Zeugnisfeier im Bildungshaus Schloss Puchberg mit Bischofsvikar Johann Hintermaier, 18.9.20 (c) Bernhard Gneissl

unten: Zeugnisfeier im Haus der Begegnung Eisenstadt mit Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics, 11.9.20 (c) Engelbert Marakovits



THEOLOGISCHE KURSE



WIENER THEOLOGISCHE KURSE
INSTITUT FERNKURS FÜR THEOLOGISCHE BILDUNG
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

qualitätstestiert
nach LQW

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

FÖRUM
Forum der
Bildungswissenschaften


KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien

Oberste
Bischöfliche
Konferenz